

**<s'Fescht vo Basel> - 17. bis 19. August 2001**

Autor(en): Dominique Spirig

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2001

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/3c5d5480-7a97-4375-a106-25956a83e44d>

**Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# «'s Fescht vo Basel» – 17. bis 19. August 2001

*Dominique Spirgi*

## Fraternités et Spectacles

**Die beiden Basel feierten ihre 500-jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft. Und wie: drei Tage lang, von Freitag, 17. bis Sonntag, 19. August 2001, mit unzähligen Gästen aus der trinationalen Region und der ganzen Schweiz. Gemeinsam bei bestem Wetter und bester Stimmung und mit einem Programm, das die Brücke zwischen Historien-Anlass und zeitgenössischem Big Event mühelos zu schlagen und den Graben zwischen Folklore und Techno spielend zu überbrücken wusste.**

Regierungsrat Andreas Koellreuter blieb dabei: «Wir hatten nie den Anspruch, das grösste Fest auf die Beine zu stellen, das Basel je gesehen hat», sagte der Baselbieter Kopräsident im Organisationskomitee an der Medienkonferenz nach dem Fest. Diese Zurückhaltung sind sich Medienvertreter in einer Zeit, wo nur Rekorde zu zählen scheinen, offenbar nicht mehr gewohnt. Also fingen die Journalistinnen und Journalisten selber an zu rechnen. Allein am Samstagabend sollen 250 000 Besucherinnen und Besucher die Rheinufer gesäumt haben, wurde geschätzt. Für den Sonntag berief man sich auf das Schweizer Fernsehen, das den Umzug direkt übertragen und die Zuschauermasse ebenfalls auf 250 000 Leute veranschlagt hatte. Rechne den Freitag dazu...

Dass mehr Besucherinnen und Besucher gekommen waren

als erwartet, bekamen die Mitwirkenden zum Teil am eigenen Leib beziehungsweise Stand zu spüren. Schon am ersten Abend waren einige Stände ausverkauft, und am Samstagabend musste sogar das Festkomitee für Nachschub bei den Getränken sorgen. Letztlich bekamen es alle zu spüren, die irgend einmal auf dem Festgelände aufgetaucht waren: Es herrschte ein Gedränge in den Gassen, auf den Strassen und Plätzen der Basler Innenstadt, die der in Basel geläufigen Mengenbezeichnung «wie am Morgestraich» (das heisst: mengenmässig am Anschlag) mehr als gerecht wurde.

Die Festverantwortlichen (siehe S. 54) einigten sich schliesslich auf die Formulierung «vermutlich deutlich über 500 000 Menschen». Und die Journalistinnen und Journalisten mussten die Superlative für die inhaltliche

Beschreibung der drei Festtage verwenden. «Die Kantone zeigten sich den Baslern von ihrer schönsten Seite», verbreitete etwa die Schweizerische Depeschagentur sda, die sich sonst so seriös auf Fakten beschränkt, im Schweizer Medienwald. «Das Fest von Basel war ein grossartiger Erfolg», bilanzierte die «Basellandschaftliche Zeitung». Der Tageskommentator der «Basler Zeitung» jubelte: «Welch eine Fête, welch eine Stimmung, welch ein Spektakel!» Und die «Neue Zürcher Zeitung» geriet über das Musik- und Feuerwerksspektakel am Samstagabend ins Schwärmen: «Es war eine fast magische halbe Stunde, die man in dieser Nacht erlebte, und sie wird unvergesslich sein.» Wieviel nüchterner klingt da das inhaltliche Fazit des Basler Regierungsrats und OK-Kopräsidenten Hans Martin Tschudi: «Wir haben erfüllt: die Bevölkerung hat mitgemacht, das Wetter war toll und der Auftakt ideal», sagte er im besten Vereinsvorstands-Duktus.

**Lange nachhallende Erlebnisse**  
Für Unvergesslichkeit hat diese Chronik zu sorgen. Lange nach-

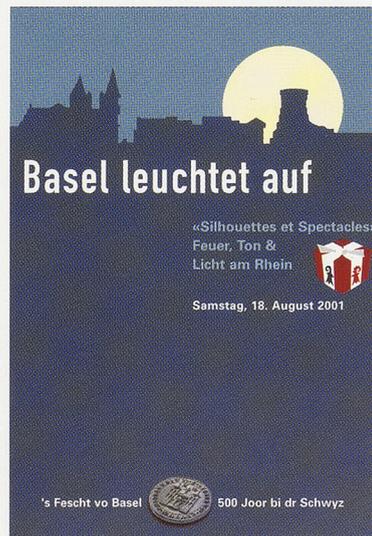
hallend aber waren bestimmt viele, sehr viele der «100 Schauplätze – 10 000 Lichter – 100 000 Stimmungen», wie das Motto der Organisatoren lautete. Das Musik- und Feuerwerksereignis «Silhouettes et Spectacles» Samstagnacht auf dem Rhein. Oder der Moment, als sich am Sonntagnachmittag die «Landwirtschaft im Wandel» im Historischen Festumzug auf der Mittleren Brücke und das dröhnende erste Loveboat der River-Parade unter der Brücke kreuzten. Oder die Ankunft der offiziellen Delegation von Regierungsräten und Wirtschaftsvertretern aus Schaffhausen, die den ganzen Weg vom Rheinfluss nach Basel mit der gar nicht schaffhausischen Miss Schweiz, Mahara McKay, und dem durchaus schaffhausischen Bock im Schlepptau doch tatsächlich auf dem Rhein zurückgelegt hatte.

Im wahrsten Sinn des Wortes nachhallend war der Auftakt mit «Em Bebbi sy Jazz» am Freitag, der in der «Extended Version» aus allen Nähten platzen durfte und den «Happy Jazz» für einmal über den Münsterplatz bis ins Kleinbasel hallen liess. Oder die Polizei-Patrouillen, die in ihrer un-uniformen Mischung aus Basler und Baselbieter Beamtinnen

und Beamten für einmal das Bild eines herzlich lächelnden «Auge des Gesetzes» ausstrahlten. Oder «d Party vo Basel» am Freitag spät nachts auf dem Kasernenareal, wo diese Beamten nicht aufzumarschieren brauchten. Oder aber die Tatsache, dass sehr zur Freude einiger Politiker die Schweizer Nationalhymne an den 500-Jahr-Feierlichkeiten doch noch gespielt wurde – wenn auch nur im internen Kreis von doch immerhin 5 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Festumzug, die sich vor dem Startschuss in der Halle 1 der Messe Basel zu einem Fest im Fest trafen.

Aussergewöhnlich auch die Tat- und Auftrittsorte. Der prächtige Markt der Kulturen beim gleichnamigen Museum gehört sicher in die Aufzählung der Höhepunkte. Der Riegelbau, den die Gemeinde Allschwil im Hof des Waisenhauses aufgebaut hatte. Die Römerstadt Augusta Raurica, die auf der Pfalz unter anderem zum liegenden Mahl lud. Oder die Oberbaselbieter Buurestube von Buus, Maisprach, Nusschhof, Rickenbach und Wintersingen, die im Hof des Baudepartements einen richtigen Weinberg aufgebaut hatten. Und natürlich

Die Bevölkerung wird zum Fest geladen.



### Organisationskomitee «'s Fescht vo Basel»

*Präsidium:* Regierungsrat Andreas Koellreuter (BL) und Regierungsrat Hans Martin Tschudi (BS)  
*Geschäftsleitung:* Niggi Ullrich (Vorsitzender), Elio Tomasetti (stv. Vorsitzender), Matthias Müller  
*Ressortverantwortung:* Stephanie Pulver (Backoffice), Ernst Mutschler (Em Bebbi sy Jazz), Dieter Werthemann (Fest der Zünfte), Peter Wyss und Jürgen Hunscheidt (Finanzen), Werner Madörin (Festumzug), Bruno Chiavi, Ruedi Bossert, Piero Hautle, René Blatter und Hannes Schulthess (Infrastruktur/Logistik), Urs Bossert (Wirtschaft/Lieferanten), Chris Eichenberger (Merchandising), Beatrice Stirnimann (Werbung/PR), Marrin Hansen (Programm), Stephan Schneider, Andreas Müller und Peter Kaufmann (Sicherheit, Sanität, Verkehr)

die «Place des Cantons Suisses», die nun wieder Münsterplatz heisst, wo sich die Miteidgenossinnen und Miteidgenossen «freundeidgenössisch im besten Sinne des Wortes» (NZZ) darboten. Die Restschweiz staunte über die ansteckende Festfreude der Basler und Baselbieterinnen. «So etwas wäre bei uns kaum möglich», sagte beispielsweise Vinzenz Meier, Lehrer der Hotelfachschule Zürich, die das Zürcher Restaurant-Schloss betreute.

#### «Enorme Disziplin»

Die Zürcher Schul-Restaurateure hatten drei Tage die Hände voll zu tun. Wie die Wurstbrater am Kleinbasler Rheinweg, die Schankleute im riesigen Zelt der Basler Zünfte auf dem Marktplatz, die Glücksrad-Rotarier im Hof des Justizdepartements, die Schneeball-Losverkäufer in der Skibeiz der Seibi-Clique am Rheinsprung. Überall gab es Wein und Bier zu trinken. Wurde auch überall getrunken. Wegen des schönen und heissen Wetters floss aber mehr Nicht-Alkoholisches die Kehlen runter. Das hatte zwar eine negative Auswirkung auf die Schlussabrechnung des Festes, nicht aber auf die

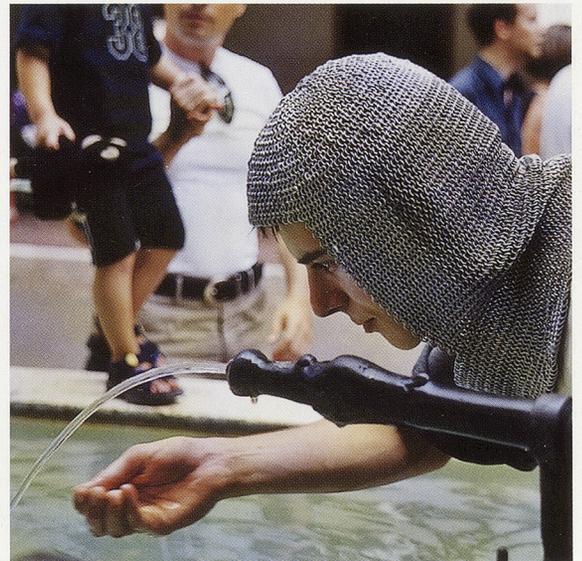
Stimmung, die weitestgehend frei war von bösen Alkohol-Absturzscenarien und von Aggressionen, die im Dauergedränge durchaus hätten aufkommen können. Mag sein, dass der heftige Regenguss Samstagnacht kurz nach 02.00 Uhr eine abkühlende Wirkung hatte. Polizei-Oberleutnant Stefan Schneider lobte auf alle Fälle «die enorme Disziplin» der Festbesucher. «Drei kleine Scharmützel», davon eines ausserhalb des Festgeländes, und zehn Diebstahlmeldungen bis Festschluss am Sonntag lautet die doch sehr marginale Negativbilanz der Polizei. Einzig das Gedränge auf der Mittleren Brücke vor dem Feuerwerk bereitete den Ordnungshütern Sorgen. Mit einer zeitweiligen Zugangssperre bekam die Polizei aber auch diesen Moment in den Griff.

Auch Roland Bopp von der Berufsfeuerwehr zog eine positive Bilanz. Ein Brand, den viele Festbesucher gemeldet hatten, entpuppte sich als bewusst lodernde Demonstration des Liestaler Chienbäse, bei der Bopp persönlich über die Sicherheit wachte. Eine Person, die am Freitag bei der Dreirosenbrücke ertrank, brachte man nicht mit dem

Der Münsterplatz wurde zur «Place des Cantons Suisses».



Mehr als üblich wurde auch Nicht-Alkoholisches getrunken.



Fest in Verbindung. Andreas Müller, Einsatzleiter von der Basler Sanität, hatte nach eigenen Angaben wiederum «den Erwartungen entsprechend» zu tun. Nichts Lebensgefährliches, aber doch gegen 160 hitzebedingte Pflegefälle allein am Samstag. Dazu sechs Behandlungen von Leuten, die wegen des Feuerwerks Russtaub in die Augen bekamen. Mit anderen Worten: alles im Griff.

### Die Leute hinter dem Fest

Doch von vorne. Ganz von vorne. Das Motto des Festsonntags «Basel zieht um» war ursprünglich durchaus wörtlich gemeint. Noch wörtlicher, als es der Festumzug vermuten lässt. In den ersten Plänen war nämlich vorgesehen, am dritten Festtag auf das Expo-Gelände ins Westschweizer Seeland umzuziehen. Damals glaubte man noch an die Expo.01, das heisst an eine Durchführung im Jahr 2001. Seit Oktober 1999 ist nun aber von der Expo.02 die Rede. Eine lange Vorlaufzeit also, die in eine eigentliche Vorbereitungszeit von einviertel Jahr Dauer mündete. Viel gab es zu tun für

die beiden Regierungsvertreter und Kopräsidenten Hans Martin Tschudi und Andreas Koellreuter und die weiteren Verantwortlichen: Finanzchef Peter Wyss, Zunftvertreter Dieter Werthemann, Matthias Müller von der Firma copromotion, der mit seinen Mitarbeiterinnen das Backoffice betreute. Viel Arbeit auch für Werner Madörin, der mit seinem Komitee den Riesen-Umzug organisierte, für Klaus Meyer, der die River-Parade aufs rechtlich knifflige Rheinwasser brachte, und für Ernst Mutschler, der «Em Bebbi sy Jazz» organisieren, erweitern und eingliedern musste. Allen voran hatten die beiden Köpfe des Ganzen, Geschäftsleitungsvorsitzender Niggi Ullrich und sein Stellvertreter Elio Tomasetti, einen Riesenbrocken an inhaltlichen Vorbereitungen und Organisationsaufgaben zu bewältigen. 41 Seiten allein füllt das Dossier für all die amtlichen Bewilligungen, die eingeholt werden mussten für das Fest.

Am Montag vor dem Fest, ein Dreizehnter, also exakt einen Monat nach dem offiziellen Heinrichstag, Augenschein bei einem regelrechten Sitzungs-

Ein Römer vor der «Römerstadt Augusta Raurica» auf der Pfalz.



Auch das Mittelalter war vertreten.



marathon: Um 12 Uhr erweiterte Geschäftsleitung im Basler Justizdepartement, 14.00 Uhr Medienorientierung in der Aula der Alten Universität am Rheinsprung, die während der drei Festtage Kommandozentrale war, und um 17.30 Uhr Sitzung der Gesamtorganisation am selben Ort. Dazwischen und danach weitere Sitzungen von weiteren Komitees und Kommissionen. «Alle Programmpunkte stehen», vermeldet Niggi Ullrich. «Die Budgets im Griff», sagt Peter Wyss. «Seit heute sind 45 Leute im Einsatz, sämtliche Rabatten im Bereich der Beizenkorridore sind abgedeckt und die Betreiber des Openair-Kinos haben den Münsterplatz gerade noch rechtzeitig freigegeben», sagt Elio Tomasetti. Auf der Mittleren Brücke sei nach den schlechten Erfahrungen mit den beängstigenden Staus beim Feuerwerk am Vorabend zum 1. August ein Sicherheits-Korridor eingerichtet worden. Und auch bei der Abfallbeseitigung habe man aus den schlechten Erfahrungen dieses Anlasses die Lehren gezogen. Alles in Ordnung. Bis dann doch noch ein Problem zur Sprache kommt: Tomasetti will, von den Behin-

ertenverbänden darauf hingewiesen, bis Sonntag schnell noch 600 Sitzplätze für Behinderte und Betagte entlang der Umzugsroute aufstellen. Mit Hilfe der Pfadfinder und Rotarier durchaus machbar, meint er – was sich dann auch bestätigte. Dann noch die Frage von Regierungsrat Hans Martin Tschudi, mit wem er über den Inhalt der Rede zu sprechen habe, die er am Freitag mit seinen elf Amtskolleginnen und -kollegen aus Basel-Stadt und Basel-Landschaft sowie mit den beiden Parlamentspräsidenten gleichzeitig und im gleichen Wortlaut halten muss. Ob die anderen dreizehn sich auch noch gemeldet haben, ist nicht bekannt.

### Die Eröffnung

Aber sie fand statt, die aufgeteilt-einige Eröffnungsrede der politischen Obrigkeit beider Basel. Pünktlich um 17.30 Uhr an 14 verschiedenen Orten: am Theodorskirchplatz (Landratspräsident Ernst Thöni, BL), beim Waisenhaus (Regierungsrat Adrian Ballmer, BL), am Lindenberg (Regierungsrat Ueli Vischer, BS), auf dem Münsterplatz (Regie-

*«Me» isch unterwäggs: eine von über 500 000 Festbesucherinnen und -besuchern vor der Eröffnung.*



*Auf der Überfahrt: Regierungsrat Adrian Ballmer, Regierungspräsident Peter Schmid, Grossratspräsident Peter A. Zahn, Regierungsrat Christoph Eymann und Regierungsrat Ueli Vischer (v.l.n.r.).*



rungspräsidentin Barbara Schneider, BS), an der Schiffflände (Regierungsrat Christoph Eymann, BS), auf dem Floss beim Hotel Krafft (Regierungsrat Carlo Conti, BS), auf dem Floss beim Klingental (Regierungsrat Erich Straumann, BL), im Rosshof (Regierungsrat Jörg Schild, BS), auf dem Rümelinsplatz (Regierungsrat Andres Koellreuter, BL), auf dem Andreasplatz (Regierungsrätin Elsbeth Schneider, BL), bei der Schlüsselzunft (Grossratspräsident Peter A. Zahn, BS), im Zunftzelt auf dem Marktplatz (Regierungsrat Ralph Lewin, BS), auf dem Martinskirchplatz (Regierungspräsident Peter Schmid, BL) und beim Markt der Kulturen bei der Augustinergasse (Regierungsrat Hans Martin Tschudi, BS). Sie alle wurden angekündigt von Fanfarenbläsern und von Chören umrahmt, welche die beiden Kantonslieder «z Basel an mym Rhy» und «Vo Schönebuech bis Ammel» sangen.

Den Weg zu ihren Auftrittsorten fanden die Polit-Oberen per Schiff beziehungsweise per Brücke, genauer: auf den zwei Ponton-Schwimmbrücken der Schweizer Armee. Besammlung der

Regierungsmitglieder und Parlamentspräsidenten um 16.30 Uhr beim Rheinhafen. Allesamt ausgerüstet mit dem übrigens gut verkauften Festsiegel, auf dem das Basler Münster von einst prange, und dem tönernen Festbecher, der als Reminiszenz an frühere Festlichkeiten dieser Art diente. Auch dieser Akt verlangte von Niggi Ullrich einiges an Organisationsgeschick: Als Ueli Vischer als Letzter eintraf (Kommentar seines Regierungskollegen Ralph Lewin: «Das ist nichts Ungewöhnliches.»), konnten die Räte auf die zwei Schwimmbrücken verteilt werden. Jetzt musste nur noch Hans Martin Tschudi auf die richtige Brücke und es konnte losgehen. Ab und zu ein zaghafter Blick zum Himmel, der so aussah, als fange es pünktlich zu Festbeginn an zu regnen. Aber mit dem Zeitplan hatte man keine Probleme. Die Pontoniere der Schweizer Armee brachten die Eröffnungsrednerinnen und -redner auf ihrem ungewöhnlichen Gefährt, das sich später als eine der reichlich frequentierten Festattraktionen erweisen sollte, sicher und rechtzeitig zu den richtigen Anspracheplätzen.

Die beiden Pontonschwimmbrücken der Schweizer Armee werden fachmännisch gesteuert: Sicherheit wird gross geschrieben.



## Die Ansprache

(in freier Mundart-Schreibweise)

Liebi Feschtsuecher und Feschtsuecherinne

Liebi Gescht

Liebi Offizielli

Liebi Mitwirkendi

Ändlig isch es eso wyt! Nur no wenigi Augeblick gohts, bis sich d Spannig uf de 100 Schauplätz uflöst, 10 000 Liechter afön brenne und 100 000 Stimmige freiwärde. D Regierige und d Kantonsparlamänt vo Basel-Landschaft und Basel-Stadt freue sich sehr – und Si verehrti Awäsendi hoffentlig au – uf drei Jubiläumsfeschttäg, wo ganz im Zeiche vo dr Erinnerung an dr Bytritt vom Stand Basel zur Eidgenossenschaft im Jahr 1501 stöhn.

«500 Jahre keine Schweiz ohne uns» heisst s Motto vo däm Jubiläumsjohr. Das Motto isch trotz sim ironische Unterton mehr als nur ärnscht gmeint. S Motto gilt für s Jubiläumsfeschttag ganz bsunders, well mir alli gegenüber uns sälber, ge-

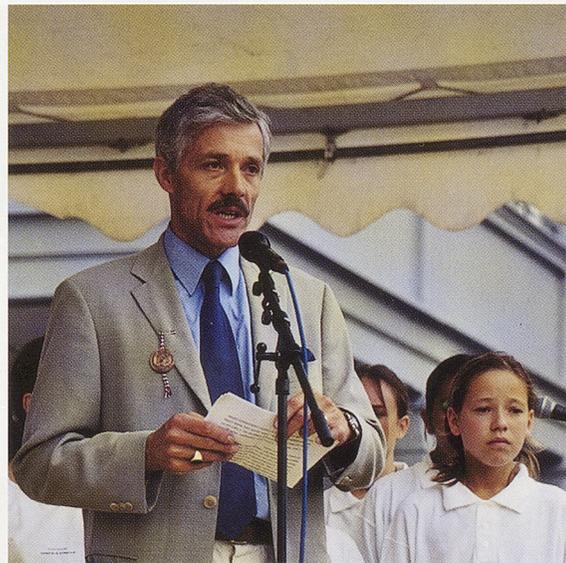
genüber unsere Nachbere und unsere Miteidgenosse uf unbeschwärti Art und Wys mitteile könne, dass es uns vyl bedüetet, dass mr zur Schwyz ghöre. D Yladig an unseri Nachbere und Fründe im Elsass, im Badische, im Fricktal und im Schwarzbuebeland, aber au an alli Kantön, sich uf unser Jubiläumsmotto yzloh und mitzmache, isch verstande und mehr als nur hätzlig agno worde. So sin fascht alli do nach Basel ko und mache aktiv mit: am Umzug, ufem Rhy, in dr Altstadt, mit ere Feschtwirtschaft, emene farbige Ufftritt oder enere originelle Präsentation. Das isch alles nit sälberständig und zueglych Usdrugg vonere ydrüggliche Verbundeheit mit unsere beide Kantön, wo vermuetlig sterker isch als me si im Alltag normalerwys spürt.

Gueti Feschter z fyre isch verknüpft mit dr Tradition, e guete Gaschtgäber z sy. Das ghört zämme und isch uns wichtig. Wenn Si, mini Dame und Herre, an däm Wuchenänd Gläageheit hän, in irgend ere Art Ihri Gaschtfründlichkeit gegenüber unsere Gescht, Fründe und Nachbere unter Bewys

Regierungsrätin Elsbeth Schneider in den Reihen des «Gemischten Chors Frohsinn Birsfelden» auf dem Andreasplatz.



Regierungsrat Ueli Vischer bei der Eröffnungsansprache ...



*z stelle, denn hälfe Si mit, eins vo de Zyl vo unserem Jubiläumsfescht z erfülle. Mir läbe in ere Region mit vyle offene Tor und attraktive Ort. Mir hän s Privileg vo dr Erfahrig mit kulturelle und politische Gränze. Die Elemänt hän die beide Basler Kantön in de letschte 500 Jahr enorm berycheret und zuegloch stark gmacht. Im Feschtprogramm gits zahlrychi Pükt und Verastaltige, wo däre Tatsach Rächnig trage. Em Bebbi sy Jazz, d Attraktione vo de Basler und Baselbieter Zünft ufem Märtplatz, d Place des Cantons Suisses ufem Münschterplatz, dr «Markt der Kulturen» und natürlich au dr historisch Umzug samt «River-Parade» ufem Rhy sin Programmpükt mit Gschichte und Bilder usere Region, wo nit nur stolz dörf sy uf ihri Gschicht, sondern au uf d Gegewart und sicher au uf d Zuekunft. Während drei Daag hän mir alli zämme d Glägeheit, in däm Sinn und Geischt z fyre und zum Usdrugg z bringe, dass mr zämmeghöre, unabhängig drvo, ob mr Basler, Baselbieter oder Schwyzer sinn, ob Nochbere oder Aghörigi vonere fremde Kultur. S Fescht vo Basel isch e Chance,*

*d Gmeinsamkeite z betoone und Fründschafte uszbaue – und das über alli Gränze hinweg.*

*Die beide Kantonsregierige/Kantonsparlamänt vo Basel-Stadt und Basel-Landschaft hän Freud, wenn Si, liebi Feschtsuecher und Feschtsuecherinne und wärti Gescht, sich vom Fescht verzaubere löhn, wenn Si nit nur zueluege und flaniere, sondern au im wohrschte Sinn vom Wort «teilnämme».*

*Ich wünsch Ihne vyl Vergniege und Freud, vyli gueti Begegnige und e mängi Überraschig. S Fescht vo Basel – 500 Jahr bi dr Schwyz isch eröffnet.*

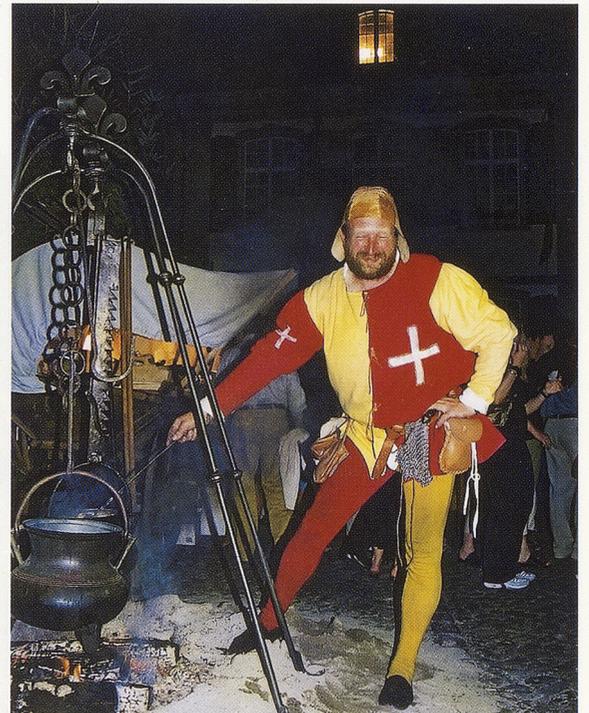
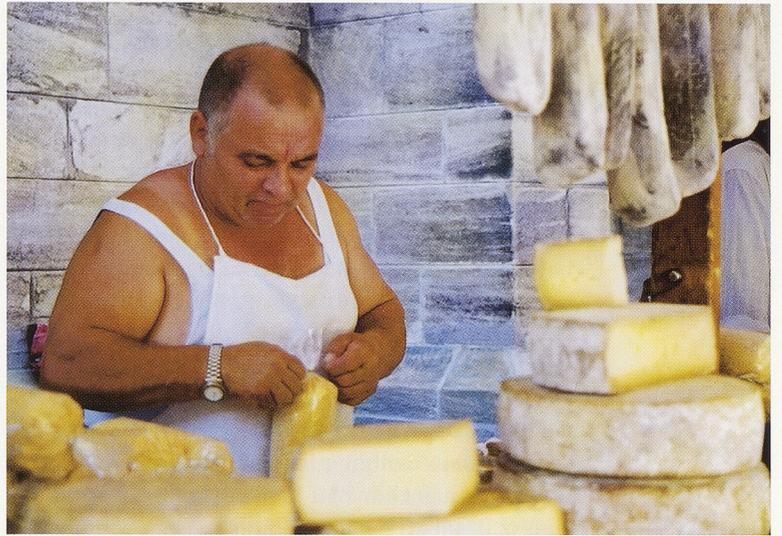
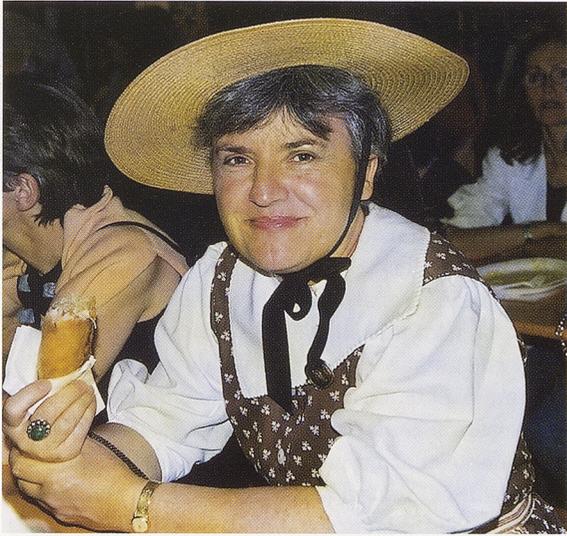
Natürlich liessen sich die Rednerinnen und Redner nicht nehmen, dem Text doch noch die eine oder andere persönliche Note zu verleihen. Barbara Schneider beispielsweise freute sich auf dem Münschterplatz vor bereits zahlreich anwesenden Besucherinnen und Besuchern, das Fest «no vor em Rääge» eröffnen zu können. Vielleicht haben gerade diese Worte die drohenden Gewitterwolken vertreiben können: Der Regen kam nicht. Hans Martin Tschudi fügte den Euro und die bilateralen Verträge ein.

... mit dem Chor der Sekundarschule Münchenstein.



Kein Fest ohne uns ...





### Freundbaslerische Harmonie

Bereits bei diesem Eröffnungsreigen offenbarte sich eine der herausragenden Charakteristiken des Anlasses. Der Kommentator der «Basler Zeitung» kam aus dem Staunen offenbar kaum mehr heraus: «Welch wunderhübsche Transzendierung der Realität, wenn alle 12 Mitglieder der beiden Kantonsregierungen an verschiedenen Orten dieselbe Rede halten! Wo die doch oft Mühe bekunden, wenigstens dieselbe Sprache zu sprechen.» Und beileibe nicht nur das. Sie sangen auch dieselben Lieder. Beobachtet beispielsweise am Martinskirchplatz, wo sich die Gemeinde Augst präsentierte und wo der Baselbieter Regierungspräsident Peter Schmid seine Version der einig Eröffnungsansprache hielt. Als der Frauenchor Biel-Benken nach der Rede zum «z Basel an mym Rhy» anhub, sang Schmid zusammen mit vielen anderen Gästen, darunter auch der Baselbieter Nationalrat Claude Janiak, emsig mit – zumindest bis und mit dritte Strophe. Ebenso natürlich beim Baselbieter-Lied, das übrigens zu den Favoriten von Schmid's Basler Amts-

kollegin Barbara Schneider gehört, wie sie nachträglich gestand. Noch weiter ging die Baselbieter Regierungsrätin Elsbeth Schneider, die sich auf dem Andreasplatz direkt in die Reihen des Gemischten Chors Frohsinn Birsfelden stellte und dort mitsang.

Zeichen einer offensichtlich ungetrübten freundbaslerischen Harmonie waren auch die gemischten Polizeipatrouillen. Die Baselbieter und Basler Polizistinnen und Polizisten scheinen sich aufs Beste verstanden zu haben. Dies obschon wenige Wochen vor dem Fest die Lohnunterschiede zwischen den beiden Basel in der benachteiligten städtischen Polizei ein heiss diskutiertes Thema waren. Aber wie wenn es darum gegangen wäre, die Basler Kollegen am Fest bei Laune zu halten, hatte die Basler Regierung kurz zuvor Lohnverbesserungen für ihre Beamten in Aussicht gestellt. Ein Fest kann Brücken schlagen. Überhaupt scheinen sich die Baselbieter Festbeizer und Festbeizenbesucher in der Stadt überaus wohl, wenn nicht gar richtig daheim gefühlt zu haben. Auch wenn sie in die Stadt

Festauftritt am Freitag mit «Em Bebbi sy Jazz».



Musik auf dem Floss.



reisen mussten: sie waren keine Gäste, es war auch ihr Fest. Wie sehr dieses Gefühl auch nach dem Fest Nachhall haben wird, muss sich zeigen. Für den Baselbieter OK-Kopräsidenten Andreas Koellreuter ist auf alle Fälle klar: «Wir sollten nicht wieder 50 bis 100 Jahre warten, bis wir gemeinsam wieder einen solchen Anlass auf die Beine stellen.»

### **Musikalischer Freitag**

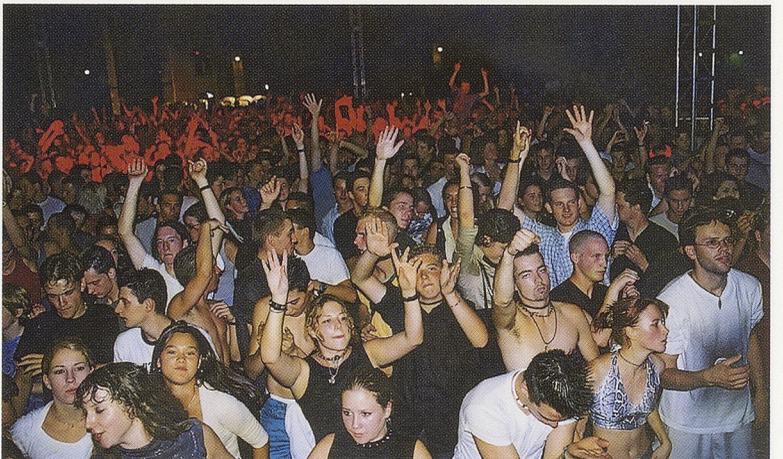
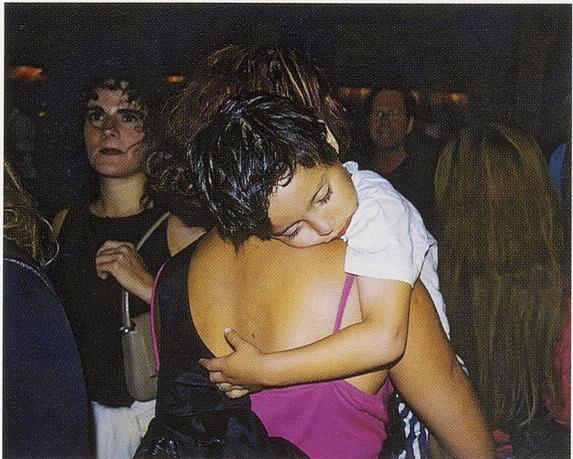
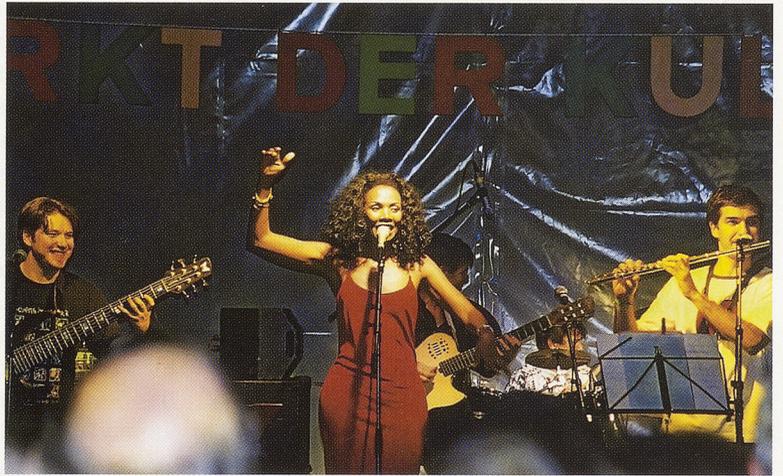
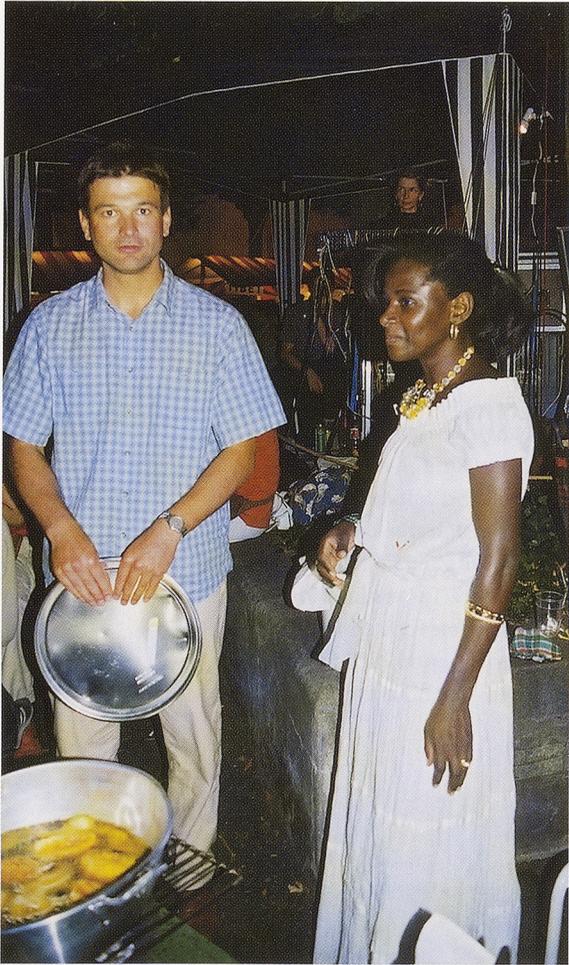
Singend wurde das Fest am Freitag eröffnet, ganz im Zeichen der Musik ging es weiter. Im Kerngebiet von «Em Bebbi sy Jazz» rund um den Rümelinsplatz das gewohnte Bild: Menschenmassen drängten sich durch die Gassen, begleitet von Bands on the Road, von Auftrittsort zu Auftrittsort, von Dixie- zu Swingband, von Bebop bis zu Klängen und Rhythmen, die sich auch mal in eine Seitengasse des Mainstreams wagten. Aber auch ausserhalb dieses Gebiets war alles voller Musik. A-capella-Jazz vom Lörracher (und seit neuestem auch Liestaler) Stimmen-Festival auf dem Martinskirchplatz, Jazz auf dem Münsterplatz, beim Waisenhaus, auf dem Rheinfloss.

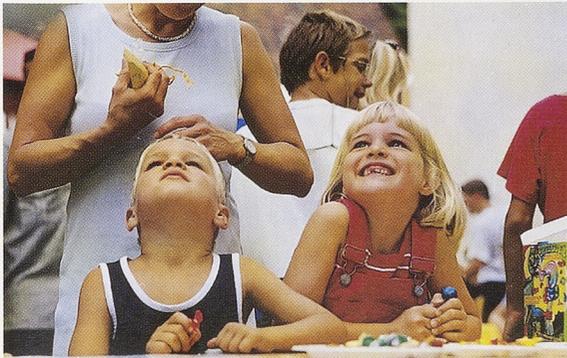
570 Jazzmusiker und -musikerinnen in 68 Bands an 30 Spielorten. Und bei jeder Bühne das gleiche Bild: Wer zu spät kam, hatte grosse Probleme mit der Bühnensicht. Oder Probleme damit, überhaupt noch zum Geschehen vorzudringen, wie etwa beim Auftritt der Basler Soulsängerin Nubya beim Lindenberg.

Während sich die 18. Ausgabe von «Em Bebbi sy Jazz» der Mitternachtsstunde näherte, strömten Massen junger und auch nicht mehr ganz so junger Menschen vom eigentlichen Festgelände weg in Richtung Kasernenareal. Angesagt war «D Party vo Basel» von Mitternacht bis 03.00 Uhr in der Früh. «2 000 Leute wären ein Erfolg», umriss das dafür zuständige Geschäftsleitungsmitglied Matthias Müller seine Erwartungen. Es waren schätzungsweise 5 000 Menschen, die sich die Openair-Technoparty mit dem an der Zürcher Streetparade gefeierten Szenenstar She DJ Tatana und den weiteren DJs Miss Loony und Alex G. & Fame nicht entgehen lassen wollten. Höhepunkt für die Raver blieb aber der Mainstream-Techno von Tatana, die

«D Party vo Basel» Freitagnacht auf dem Kasernenareal mit Top Act She DJ Tatana.







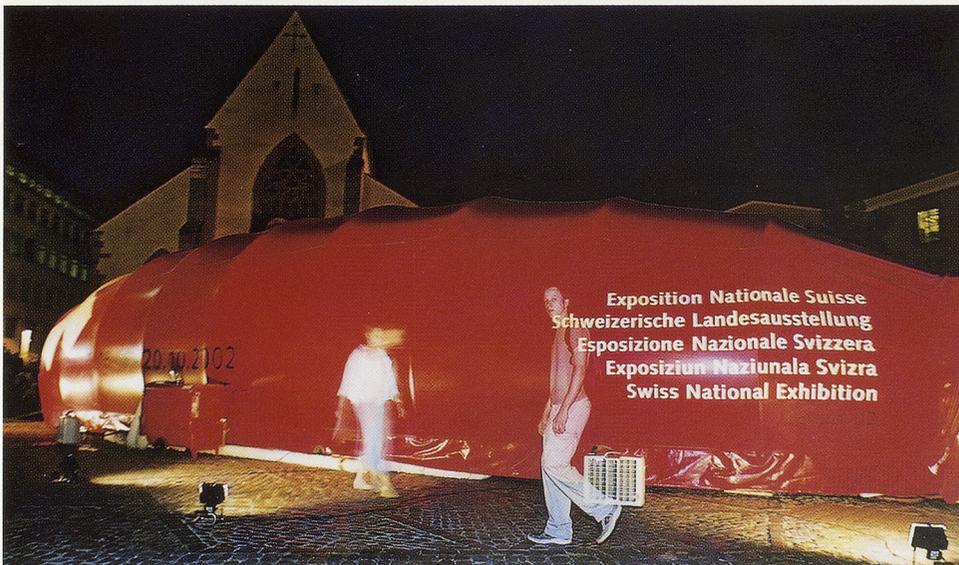
von der wogenden Masse gefeiert wurde wie ein Popstar. Auch die Anwohnerinnen und Anwohner des Kasernenareals machten mit: bei der Polizei trafen nur gerade drei Reklamationen wegen Lärmbelästigung ein (eine vierte verirrte sich zum Organisationskomitee). Die Anwohner vertrauten auf die Redlichkeit der Organisatoren. Zu Recht: Punkt 03.00 Uhr wurde der Sound abgedreht, und die Schülerinnen und Schüler, die vor dem Fest noch für Diskussionen gesorgt hatten, weil der Samstag nicht für schulfrei erklärt worden war, konnten nach Hause. Mit ihnen all die anderen Fest- und Partybesucher, die bis zum Schluss des ersten Festtages ausgeharrt hatten.

### **Silhouettes et Spectacles**

Ach ja: das Wetter. Angesagt war für Freitag «Veränderlich mit Wolken und Regenschauern». Tatsache war: Pünktlich zu Festbeginn verzogen sich die Gewitterwolken und gaben über der Feststadt Basel ein Schönwetterloch frei. Am Samstag dann zeigte sich das Wetter von der prachtvollsten Seite.

Keine Spur von Zweifel für die Veranstalter, den knalligen Höhepunkt des zweiten Festtages in Frage zu stellen: das Musik- und Feuerwerkereignis «Silhouettes et Spectacles». Festmeister Niggi Ullrich wollte etwas Besonderes als Höhepunkt des Festes: Musik, Feuer und Licht sollten es sein. Man einigte sich auf die dramatisch-weihevollen Klänge von Carl Orffs «Carmina Burana» als Vorlage und gab das Ganze in die Hände von «Maître artificier» Toni Bussmann, der seit 1992 für das traditionelle Basler Feuerwerk am Vorabend des 1. August verantwortlich ist. Und die Zuschauermassen brauchten diesen Entscheid ganz und gar nicht zu bereuen: Was die Hunderttausenden von Festbesucherinnen und Festbesuchern zu sehen und zu hören bekamen, war ein Meisterwerk der Sonderklasse. Der überwältigende Feuer- und Lichtzauber in Stereo liess die Silhouette der Stadt, die zusammen mit baulichen Symbolen aus dem Baselbiet auch das Festlogo geziert hatte, auf magische Art erleuchten. «In Basel nie Gesehenes», jubelte die «Basler Zeitung», «sensationell», meinte die «Basel-

*Expo-Tatzelwurm auf dem Barfüsserplatz.*





landschaftliche Zeitung». Auch aus dem seenachtfestlichen Zürich tönte es nicht anders: «Waren die jährlichen Feuerwerke zum 1. August stets ein Augenschmaus – bei diesem Anlass wurden sie bei weitem übertroffen», schrieb die NZZ stellvertretend für all die Augenzeuginnen und Augenzeugen, denen es die Sprache verschlagen hatte.

Ein paar Stunden zuvor ging es im repräsentativen Empfangszimmer im Basler Justizdepartement, abgeschottet vom Festgetümmel, um einiges ruhiger zu und her. Expo-Chefbotschafter Jean-François Roth, im Hauptamt Jurassischer Regierungsrat, ernannte zehn neue Basler Expo-Botschafterinnen und -Botschafter. Zu den neuen «Expollenzen» gehören die baselstädtische Nationalrätin Anita Fetz, ihr Basellandschaftlicher Kollege Claude Janiak, die Degenfechterin und Olympiamedaillengewinnerin Gianna Hablützel-Bürki, die Tennisspielerin Patty Schnyder, sinfonietta-Manager Numa Bischof, Fährimaa Jacques Thurneysen (wie fast immer barfuss) und der alt Grossratspräsident Markus Ritter. Dazu kommen

FCB-Fussballer Massimo Ceccaroni, die Sängerin Nubya und die Schriftstellerin Zoë Jenny, die nicht persönlich anwesend waren. Roth erteilte den neuen Botschafterinnen und Botschaftern den Auftrag: «Bringen Sie die Expo zu den Baslern». Dabei war sie schon da, zumindest in der tatzelwurm-artigen Form eines multimedialen Ausstellungspavillons auf dem Barfüsserplatz, vor dem sich, wie überall auf dem Festgelände, Menschenglangen bildeten. Für den aus dem Baselbiet stammenden Expo-Direktor Martin Heller war dies einmal mehr ein klares Zeichen dafür, dass er sich um die Aufmerksamkeit aus der Region Basel wenig Sorgen zu machen braucht.

Für einen offiziellen Auftritt der weniger «honorigen» Art hatten kurz zuvor die Schaffhauser gesorgt, die wie die beiden Basel dieses Jahr den Geburtstag als 500-jährige Eidgenossen feiern konnten. Die offizielle Delegation mit unter anderen Regierungsrat Hans-Peter Lenherr, Grossratspräsident Hansruedi Richli, Staatsschreiber Reto Dubach und Miss Schweiz Mahara McKay kam

*Empfang der Jubelgenossen aus Schaffhausen (v.l.n.r.): Regierungsrat und OK-Kopräsident Hans Martin Tschudi (BS), Schaffhauser Bock, Landratspräsident Ernst Thöni (BL), Miss Schweiz Mahara McKay, Grossratspräsident Hansruedi Richli (SH) und Regierungsrat Hans-Peter Lenherr (SH).*



höchst unoffiziell gewandet und transportiert in Basel an: singend im gelben T-Shirt auf einem einfachen Langboot aus Holz. Dafür aber mit einem Fass Schaffhauser Blauburgunder, das die beiden Regierungen nach den Worten von Regierungsrat Lenherr trinken sollen, wenn sie wieder mal etwas gemeinsam zu feiern hätten: «Und sei es die Wiedervereinigung.» Staatsschreiber-Stellvertreter Felix Drechsler hatte mit auf dem ankommenden Boot spontan für einen würdigen Empfang der Schaffhauser Delegation gesorgt: Per Handy bat er das Feuerlöschboot um einen Willkommensgruss mit Wasserfontänen. Die Feuerwehr liess sich nicht lange bitten. Und am Ufer erwartete die Delegation ein Landauer-Pferdegespann, das sie, geleitet von zwei Velopolizisten, zur Schaffhauser Festwirtschaft auf der «Place des Cantons Suisses» brachte.

#### **Basel zieht um**

Der Landauer tauchte dann tags darauf am historischen Umzug wieder auf. Wieder mit Mahara McKay auf dem Sitz, die dieses Mal aber die obliga-

te Miss-Schweiz-Schleife trug samt Schönheitsprinzessinnen-Krönchen auf dem Kopf. Mit der Miss Schweiz unterwegs waren an diesem heissen und sonnendurchtränkten Tag 5 000 Männer und Frauen, 200 Pferde, gegen 50 Kühe, Schafe, Ziegen, Hühner, Lamas, Schweine und ein Hund. Die Umzugsorganisatoren unter der Leitung von Werner Madörin hatten jegliche Bedenken beiseite geschoben, dass ein Umzug dieser Art unvereinbar sein könnte mit dem zeitgemässen Understatement, das heute puren Folklorismus scheut und eher die Umwege künstlerischer Abstraktion wählt.

So kam der Umzug, der von der Messe Basel über die Mittlere Brücke bis zum Bankenplatz führte, in ganz und gar klassischer Art und Weise daher. Klassisch und historisch ordentlich gestaffelt in sieben Sektoren vom 16. Jahrhundert, das mit dem Beitrittsjahr 1501 begann, bis ins aktuelle 21. Jahrhundert.

Mit dabei viele eidgenössische Krieger: Die Urschweizer sahen so aus, als ob sie in einer Zeitmaschine direkt aus dem Basler Beitrittsjahr in

*Corps des Cent-Suisses am grossen historischen Festumzug.*



die Gegenwart katapultiert worden wären. Und tatsächlich hatte der Stand Glarus einen Fähnrich dabei, der als direkter Nachfolger des Glarner Boten ausgewiesen wurde, der 1501 beim Beitrittsschwur der Basler dabei gewesen war. Ein historisches Relikt ist auch das Kavallerie-Schwadron der Schweizer Armee, das um einiges stattlicher daherkam als die zeitgenössischen Soldaten, die just vor den Kameras des Schweizer Fernsehens Mühe hatten, den Gleichschritt zu wahren. Unterwegs waren zudem Bilder der Landwirtschaft, ein Zug mit Vertretern der ausländischen Basler Bevölkerung, die Basler Knabenmusik und unzählige andere Musiken aus der ganzen Schweiz, Volkstänzer, Trachtengruppen, Winzer, Brauer und alle Basler Zünfte mitsamt Gästen aus der übrigen Schweiz. Die drei Kleinbasler Ehrengesellschaften konnten sich übrigens nicht dazu durchringen, ihre Ehrenzeichen ins Grossbasel mit marschieren zu lassen.

Am Umzug vertreten sämtliche Schweizer Kantone mit den verschiedensten Symbolen (besonders prächtig der Basel- und Jurastab-Thron aus dem

Kanton Jura), die Baselbieter Gemeinden, die politischen Behörden, das Theater, das Tinguely-Museum, die gelebte Karikatur der Kantonsteilung, ein Seemannschor und eine Kutsche mit fünf Hundertjährigen. Ein paar wenige Höhepunkte herauszukristallisieren würde den vielen begeistert beklatschten Höhepunkten am Umzug nicht gerecht. Dafür soll hier noch ein Tiefpunkt genannt sein: der FC Basel, der nur aus Ankündigungsschild bestand, dem etwa drei Junioren folgten. Das Bild hatte Symbolcharakter für die schwache Leistung der Basler Fussballer, die am Samstag in Aarau nur ein 1:1-Unentschieden erreicht hatten. Übrigens auch das gehörte zur weisen Vorausschau der Organisatoren: Elio Tomasetti hatte erfolgreich vermeiden können, dass am Festwochenende ein Heimspiel des FC Basel stattfand, um fussballerische Emotionen vom Fest fernzuhalten ...

Ein geradezu rührendes Bild – ebenfalls voller gewollter und zugleich unfreiwilliger Symbolkraft – machte den Abschluss des Umzugs, Startnummer 7.12 mit dem Titel «Europa»: 15 weisse Schafe ver-

*Basel zieht um mit den Behörden an der Spitze.*

*Dem Basler Ratsweibel folgen (v.l.n.r.): Regierungspräsident Peter Schmid (BL), Regierungspräsidentin Barbara Schneider (BS), Regierungsrat Erich Straumann (BL) und Regierungsrat Andreas Koellreuter (BL).*



*5 x 100 Jahre alt.*





traten mit umgehängten Landesflaggen die Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Dazu ein schwarzes Schaf mit dem Schweizer Kreuz. Um dies zu entdecken, musste man aber genau hinschauen, denn die eng zusammengrückte weisse Herde liess dem schwarzen Schweizer Schaf in seiner Mitte nicht die geringste Chance, abseits zu stehen. Übrigens musste für dieses Bild auf eine Schafherde aus Frankreich zurückgegriffen werden. Der zuerst angefragte Schweizer Schafhirt weigerte sich, seine Tiere unter den EU-Scheffel zu stellen.

Ein niedlicher Abschluss des Umzugs, der sich als würdiger Abschluss vom Fescht vo Basel erwies. Und ausnahmslos überglückliche, wenn auch erschöpfte Gesichter bei den Organisatoren, die sich zum Schlussstrich auf der «Crossair»-Terrasse bei der alten Universität am Rheinsprung trafen. Die Festorganisatoren hatten sich viel, sehr viel vorgenommen. Und es hat alles geklappt, mindestens so gut, wie man es sich als besten aller Fälle erhofft hatte. Zuerst die ganz und gar nüchterne Feststellung, dass die Organisatoren bei einem

Budget von 2,55 Millionen Franken eine ausgeglichene Rechnung präsentieren können. Für den Maître de Fête Niggi Ullrich bedeutete der beste aller Fälle aber, dass mit dem Fest die Bevölkerung angesprochen werden konnte und vor allem, dass sich auch die Besucherinnen und Besucher bereit zeigten, aus der reinen Volksfest-Konsumhaltung herauszutreten und sich von der feierlichen Stimmung einnehmen zu lassen. Aus den allermeisten Gesichtern der «vermutlich deutlich über 500 000 Menschen» am Fest war denn auch klar herauszulesen, was Hans Martin Tschudi in seinen Abschlussworten sagte: «Wir empfinden eine grosse innere Zufriedenheit, weil wir alle drei wunderbare Tage erlebt haben.»

*Gelebte Karikatur: die Kantonsteilung in Basel-Landschaft und Basel-Stadt.*



*«River-Parade» auf dem Rhein.*



